

Kein Herz für Scheiche – Kein Blut für Öl!

Um den Scheich bzw. Emir von Kuwait wieder auf sein Ölthronchen zu hieven, sollen demnächst einige europäische, manche amerikanische und viele arabische (d.h. irakische) Soldaten sterben. Dagegen hat sich von amerikanischer Seite, d.h. unter den jungen Wehrpflichtigen des stärksten Staates der Welt, der jetzt die UNO regiert und darüber hinaus auch kein Ölfeld auslassen will, Opposition unter der treffenden Parole »KEIN BLUT FÜR ÖL!« erhoben, die die Grünen dankenswerterweise, wenngleich ein wenig verzögert, übernommen haben. Diese Opposition ist jetzt auch auf Europa übergelassen und hat zu ersten Demonstrationen geführt, die vor allem belegen, daß die bislang so lückenlose Gleichschaltung durch Presse und Schule nicht vollkommen geblieben ist, und von denen wir hoffen, daß sie, analog zu denen gegen den nicht minder ungerechten Angriff der US-Truppen auf Vietnam vor etwa zwei Jahrzehnten, an Stärke, Entschlossenheit und Bewußtheit rasch und anhaltend zunehmen.

Denn machen wir uns nichts vor: der – durchaus selbstverschuldete – Niedergang des Ostblocks, der mit seinem seifenblasenähnlichen Verschwinden ins Nichts die lange schon (zuerst von Trotzki) vorhergesagte und wohlverdiente, aber in dieser Plötzlichkeit und Würdelosigkeit dennoch alle Zuschauer überraschende Quittung für Stalins blutige Auslöschung der revolutionären und jeder in weiterem Sinne freiheitlichen Substanz (und aller ihrer menschlichen Träger in der UdSSR) fand, hat in einer tiefgreifenden Lähmung und Desorientierung jeder Opposition und Kritik nicht nur in unserem Land sich mindestens so zerrüttend ausgewirkt wie der Niedergang der aus der Opposition gegen den Vietnamkrieg entstandenen sogenannten »Studentenbewegung«, die weniger an ihrer Verfolgung als an ihrer Unreife gescheitert ist, wobei sie durch Enttäuschung der durch sie erst geschürten Hoffnungen eine tiefe Demoralisierung und ein gähnendes Vakuum hinterließ. In dieses Vakuum konnten viele Gespenster eindringen, die Abwehrkraft gegen Gespenster aller Art lag seither schwerstens darnieder. Einige dieser Gespenster, die gegenwärtig durch Medien, Schule und Köpfe spuken, um die klare Sicht – diesmal auf den kommenden bzw. geplanten Golfkrieg – zu verhindern, versuchen wir jetzt auszutreiben. Es lohnt sich.

Das erste dieser Mediengespenster, an das allen Ernstes geglaubt wird, nennt sich das »kuwaitische Volk«. Wer soll denn das schon wieder sein? Die wenigen Bewohner der kuwaitischen Ölfelder, die auch noch einen Paß besitzen, d.h. nicht auch noch auf ihnen arbeiten müssen (siehe dazu unser beiliegendes Flugblatt vom 31.8.90), sind eindeutig **Araber**, genauso wie die Irakis (mit Ausnahme der Kurden – aber das ist ein anderes Kapitel) – der ganze Staat Kuwait ist nichts als ein feudalistisch-kolonialistisches Kuckucksei, das die abziehenden, in diesem Fall (= Irak und angrenzende Gebiete) britischen Kolonialtruppen bei ihrem unvermeidlich gewordenen Rückzug noch schnell ins arabische Nest legten (in Gestalt von Schutzverträgen mit örtlichen, mittelalterlich-erblichen Ziegenhirtenfürsten, eben den Scheichs, die sich daraufhin prächtigere Titel zulegten und deren unbewohnte Weidegebiete mit großzügiger Grenzauslegung die ehemaligen Kolonialmächte prompt als »Staaten« diplomatisch anerkannten – der Sinn war natürlich das altrömische »divide et impera«, aus welcher Ecke ja auch unser Wort »Kolonialismus« kommt; alles schon mal dagewesen).

Mit diesen vielen feudalistisch (= die Scheiche) -kolonialistischen (= die Engländer) Kuckuckseiern im arabischen Nest schlossen, wer hätte es gedacht, die Ölkonzerne höchst vorteilhafte Separatverträge ab – die frischgebackenen Emire, Sultane, Könige usw. wollten ja auch in ihrer schönen neuen Stellung bleiben, die sie mit den Ölprozenten sehr vorteilhaft und glanzvoll zu genießen verstehen, und deshalb waren sie, wie z. B. jetzt gerade ihr kuwaitischer Kollege – der arme Kerl hat nur noch wenige Milliarden Dollar, da müssen unsere Steuergroschen schon aus humanitären Gründen dringend herbei, um ihn nicht ganz billig wieder an seine schwarzen Quellen zu bringen – zum Erhalt ihrer Herrschaft unbedingt auf den gelegentlichen Einsatz der Armeen ihrer einstigen Kolonialherren bzw. der hinter den Ölfirmen stehenden Staaten angewiesen. Also Blut für Öl! – Wir dagegen verweisen auf unsere einleuchtende anderslautende Parole, mit der wir auch dieses Flugblatt überschrieben haben.

Obwohl nun noch unzählige dieser feudalistischen-kolonialistischen Kuckuckseiern im ölhaltigen Wüstensand liegen und trotz ihres geringen Alters von ein paar Jahrzehnten schon recht faul sind, ist eines dennoch bald nach Abzug der Engländer zerbrochen. Auch Irak hat Ölfelder, auch Irak hatte nach der türkischen eine englische Besatzung bekommen, also bekam es nach deren leider allzu geordnetem Abzug auch einen König. Und so wäre das Mittelalter auch im Zweistromland munter weitergegangen, mit abgehackten Händen, Tschadors und Analphabetentum, hätte nicht eine Gruppe aufgeklärter Bürgerlicher

und Offiziere, darunter Saddam Hussein, das imperialistische Kuckucksei aus dem Nest gestoßen und ihr Land vom feudalen Dreck gereinigt.

Nun muß man aber auch zur Ehre der Bewohner Kuwaits etwas sagen (Quelle: ›Stern‹, etwa eine Woche nach dem irakischen Einmarsch). Daß sie so wenig ein Volk bilden wie beispielsweise die Monagassen, die vereinigten Briefkästen Liechtensteins, die Bewohner von Vatikanstadt (mit allen Säuglingen) oder das Volk der Postbediensteten (= im Sinne des Feudalrechts ungefähr gleichzusetzen mit den Untertanen des Fürsten Thurn und Taxis, in dessen Todesanzeige auch auf diesen Punkt mit der nötigen mittelalterlichen Morgenluft witternden Frechheit hingewiesen wurde) oder das Volk der heute noch Pässe und Briefmarken ausgebenden ›Souveränen Maltesserritter‹ (nicht mit der Republik Malta zu verwechseln, deren Bewohner eine eigene, vom übrigen Arabisch deutlich getrennte Sprache sprechen, im Gegensatz zu den Kuwaitis und den souveränen Briefmarken des leider noch öllösen Umm al Qain), dürfte inzwischen klargeworden sein. Als der frischgebackene Emir jedoch vor längerer Zeit – und seither klugerweise nie wieder – die Unvorsichtigkeit beging, seine exakt 58 848 wahlberechtigten Untertanen ein Parlament wählen zu lassen – diese Zahl entnahmen wir dem Fischer Weltalmanach –, beschloß dieses Parlament mit großer Mehrheit den Anschluß Kuwaits an den Irak mit der bemerkenswerten Begründung, das Öl gehöre allen Arabern. Der Scheich fand das durchaus nicht und löste das Parlament auf. Seither pflegt er die Hälfte von dessen Mitgliedern – und so muß er Allah sei dank nicht ganz ohne Parlament auskommen – selber zu ernennen. Auf diesen Parlamentsbeschuß, den einzigen, o Ihr Freunde der fdGO und des Gemeinschaftskundeunterrichts, den er nun einmal vorfinden konnte, da wir ein ernanntes Parlament aus Prinzen und Unterscheichs nicht gut gelten lassen können, beruft sich Saddam Hussein. Merkwürdig, wie heilig Lehrerlein und belehrsame Pressefritzen von Henri Nannen abwärts Parlamentsbeschlüsse doch **sonst** finden . . .

Nun aber noch ein paar Worte zu Saddam Hussein, der, ähnlich wie das im ersten Weltkrieg unter den Kriegsgegnern üblich war, von der Feindstaatenpresse mit einem unnachprüfbar Haufen zuvor fehlender Greuelvorwürfe eingedeckt wird (nach dem ersten Weltkrieg stellten sie sich alle, leider im Gegensatz zum zweiten Weltkrieg, als frei erfunden heraus – schon damals gab es sogar auf beiden Seiten Fotomontagen in der Presse). Auf der Freiburger Demonstration war in einem ziemlich langen Redebeitrag erstaunlich viel und gänzlich unmotiviert von Palästinenserinnen, Irakerinnen, Kuwaiterinnen usw. die Rede (diese Länder scheinen unter einem verblüffenden Frauenüberschuß zu leiden – Kriegsfolge?). In einem Punkt ist die Erwähnung der Irakerinnen, wie sie in dem langwierigen Beitrag freilich unterblieb, durchaus berechtigt, nämlich so wie es eine irakische Schülerin, befragt, warum sie hinter Hussein stehe, in unserem Fernsehen ausdrückte: ›Weil er uns von dem Tschador befreit hat.‹ Hätte Hussein auch keine anderen Verdienste als die weitestgehende Frauenemanzipation, die bislang in diesen unglücklichen Gegenden gerade noch durchsetzbar ist und die ihn von seinen handabhackenden und noch scheußlicheres treibenden Nachbarn so vorteilhaft unterscheidet, es müßte ihm vieles Unschöne verziehen werden, von dem ein Tausendfaches, wenn es beim NATO-Nachbarn Türkei nachweislich und chronisch und keineswegs nur im besetzten Kurdistan begangen wird, kaum ein Arschrunzeln und erst recht keine UNO-Drohung oder einen Angriffskrieg wert ist.

Nach Einverleibung des ehemaligen Ostblocks in ihr Imperium haben die Amerikaner die UNO zu ihrem Gesangsverein umfunktioniert, ähnlich wie Jahrtausende zuvor im Kleinen die Athener den sog. ›Attischen Seebund‹ – wer dagegen meuterte, fand sich im Überlebensfall schnell genug auf dem Sklavenmarkt wieder (Wissen ist doch einfach etwas Schönes!). Wie sie schon einmal vor 15 Jahren angekündigt hatten, aber aufgrund des noch bestehenden Ostblocks noch nicht durchführen konnten, haben sie jetzt den größten Teil der arabischen Ölfelder besetzt, ihre Vasallenstaaten in klassisch imperialistischer Manier zur Heeresfolge genötigt – ›auxilia‹ heißen solche Verbände im alten Rom, wie der Asterix-Leser weiß –, und auch unsere ach so friedensbewegte Armee soll jetzt an diesem imperialistischen Raubzug ihre Schwerter oder Pflugscharen wetzen. Gegenüber einer so schändlichen Angriffsplanung, egal ob mit Vasallenchor oder ohne (›mit UNO-Helmen auf dem Kopf – so müßte es gehen‹, sinnierte Meinungsmacher Henri Nannen frühzeitig im ›Stern‹ für unsere kriegsbegeisterte Jugend und deren öffentlich besoldete Erzieher), einer Angriffsplanung gegen einen Staat, der weder dem unseren noch einem anderen EG-Mitglied, noch den USA je das geringste getan hat, sehr im Gegensatz z. B. zu seinem iranischen Nachbarn im Falle Rushdie (die im Völkerrecht für diesen Fall durchaus erlaubte Geiselnahme hat hier nichts zu suchen, sie war nur die unmittelbare Folge auf eine militärische Angriffsdrohung und

wurde von den ach so vergötterten USA z. B. im letzten Weltkrieg auch nicht anders gehandhabt), gegen einen Staat also, der uns schon aus geographischen Gründen weder angreifen kann noch will, wollen die USA jetzt also Krieg führen und Krieg führen lassen. Ihre Truppen und die ihrer Vasallen stehen schon vor der Grenze. Darauf kann es nur eine Antwort geben:

AMIS RAUS AUS ARABIEN – FINGER WEG VOM GOLF!

Die Grünen haben für diesen Fall, aber laut ›Badische Zeitung‹, die dies bemerkenswert fand, weder auf der letzten Demonstration noch als Parlamentsfraktion, zur Desertion aufgerufen. Einem grundgesetztreuen deutschen Soldaten bliebe nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge auch gar nichts anderes übrig – aber warten wir ab, ob es nicht Prostituierte in Richterroben und an hohen Stellen gibt; gewisse Kreise fordern ja seit neuestem, Prostitution solle als Beruf anerkannt werden... ob da nicht manchmal Beruf und Berufung zusammenfällt!?! Aber solange diese unschöne reine Hypothese, wie wir sie eifertig charakterisieren möchten, keine Realität geworden ist, weisen wir auf eine viel einfachere juristische Gegebenheit hin:

Jeder kann den Kriegsdienst mit der Waffe aus Gewissensgründen verweigern (GG Art. 4 Abs. 3 und 12a Abs. 2).

Um in einem Verteidigungskrieg ein schlechtes Gewissen zu haben, wenn man seine zwangsrekrutierten Altersgenossen der Gegenseite totschießt, braucht man schon ein ziemlich verfeinertes moralisches Empfinden (und die militärischen Prüfungsausschüsse haben auch selten versäumt, eine Verteidigungssituation mit äußerster Spitzfindigkeit bis zur tiefsten realen Unwahrscheinlichkeit hin zu konstruieren).

Wenn ihr aber den geringsten Rest eines Gewissens haben solltet – einen Rest, der zumindest auf deutscher Seite bei Hitlers Überfall auf Polen, Rußland usw. dringend nötig gewesen wäre, obwohl die damalige deutsche Presse und die damaligen Lehrer dies keineswegs fanden –, wenn euer Gewissen wenigstens diese klitzekleinen Reste an Inhalt haben sollte, daß ihr eure irakischen Altersgenossen, die euch nichts getan haben und nichts tun wollen, nicht totschießen dürft, nicht einmal für Scheiche und Konzerne und andere niedrige Beweggründe:

Dann verweigert den Kriegsdienst jetzt!

Eine dringendere Situation dafür läßt sich weder finden noch erfinden. Wer bei diesem schändlichen Angriffskrieg mitmacht, bloß weil die **Mehrheit** gleichgeschaltet ist, der macht, wie unter den Nazis, einfach alles mit. Anpassung führt immer zu **Schuld**.

Zum Abschluß ein kleines Verslein für die Weihnachtskrippe:

LAß EUCH DURCH KEINEN BUSH ERWEICHEN –
DAS ÖL DEM VOLK UND NICHT DEN SCHEICHEN!

Flugblatt des Bundes gegen Anpassung, 20. Dezember 1990

Kein Angriffskrieg von deutschem Boden!

Daß nie wieder ein Angriffskrieg von deutschem Boden ausgehen darf, ja sogar jede Vorbereitung eines solchen untersagt ist, gebietet ohne Wenn und Aber der Artikel 26 unseres Grundgesetzes. Aber seit einigen Monaten **geht** ein Angriffskrieg von deutschem Boden aus, nämlich die Vorbereitung des amerikanischen Angriffs auf den Irak, der weder den USA noch uns, noch irgendeinem anderen EG-Staat jemals das Geringste getan hat, noch jemals zu tun vorhat. Oder ist der Flughafen Frankfurt/Main, insbesondere seine nicht zu Unrecht umstrittene Startbahn West, deren eigentlicher Zweck von Anfang an zu erkennen war, etwa kein deutscher Boden?!? Aber dennoch starten jeden Tag Dutzende amerikanischer Kampfflugzeuge und Militärtransporter allein von jener Startbahn West (und auch etlichen anderen Stellen deutschen Bodens) Richtung Irak, um diesen demnächst anzugreifen. Entgegen der